

Autor: Axel Zibulski
Seite: 20
Ressort: Kultur

Ausgabe: Hauptausgabe
Gattung: Tageszeitung
Auflage: 26.643 (gedruckt) 24.608 (verkauft)
24.954 (verbreitet)

Rubrik: Wiesbadener Kurier Stadtausgabe

Reichweite: 0,085 (in Mio.)

Ungewollt gebrochen

MEISTERKONZERT François-Xavier Roth und "Les Siècles" präsentieren Berlioz und Beethoven

WIESBADEN. Mit Ludwig van Beethovens dritter Sinfonie, seiner "Eroica", wurde die musikalische Gattung politisch, mit seiner sechsten, der "Pastorale", programmatisch. Genau das blieb sie auch für Hector Berlioz, der sich in "Harold en Italie", einer mit konzertierender Bratsche besetzten Sinfonie, unmittelbar auf ein Versepos seines Zeitgenossen Lord Byron bezog.

Das formal experimentelle Werk erklang nun im Friedrich-von-Thiersch-Saal des Kurhauses, nachdem Beethovens Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 die sechste Saisonveranstaltung der Wiesbadener Meisterkonzerte eröffnet hatte. Und zwar so, wie es für das französische Orchester "Les Siècles" typisch ist, nämlich auf Originalklang-Instrumenten historischer Bauart. Die Musiker des 2003 von François-Xavier Roth gegründeten Ensembles wechseln sie je nach ausgewählter Epoche, selbst wenn, wie jetzt, nur drei Jahrzehnte zwischen der Entstehung zweier Kompositionen liegen.

Beethovens "Eroica", bekanntlich aus

bald nachlassender Begeisterung für Napoleon komponiert, wirkte unter Roths Dirigat in ihrem "heldischen" Charakter ein wenig ungewollt gebrochen: Zu viel ging den Hörnern im dritten Satz und den Holzbläsern generell daneben, als dass sich mit gnädigem Wissen um die spieltechnischen Herausforderungen und die Grenzen der alten Instrumente darüber hinweghören ließ. Das Ergebnis begeisterte trotzdem, weil erst der leicht-flüssige Ton und die schlanken klanglichen Konturen der historischen Instrumente enorm viel Drive und Tempo in den schnellen Teilen zuließen, während der Trauermarsch des zweiten Satzes sehnig, stechend, nie aber druckvoll pathetisch wirkte.

Gemütlicher Marsch und herbe Serenade

Jener Wanderer, den Hector Berlioz in "Harold en Italie" mit Pilgern, verliebten Hinterwäldlern und wild feiernden Räubern konfrontiert, lag mit seiner Verortung in der französischen Romantik den Musikern von "Les Siècles" spieltechnisch besser. Da mag nicht

zuletzt Bratschistin Tabea Zimmermann inspiriert haben, die den anspruchsvollen und doch äußerlich wenig dankbaren Solopart vorzüglich ausgestaltete, mit Mut zum klanglichen, nämlich drahtig-bohrenden Extrem sowie der Bereitschaft, sich ganz in den Orchesterklang einzuordnen. Niccolò Paganini, der auf virtuose Außenwirkung bedachte Auftraggeber des Werks, reagierte darauf zunächst weit weniger verständnisvoll; trotzdem hat das dem hübschen, auf unmittelbare Bildhaftigkeit zielenden Werk nicht nachhaltig geschadet. Dass der Pilgermarsch gemütlich und die Serenade des Englisch Horns schön herb kantabel vorbeizogen, gehörte zu Roths detailgenauer Auslegung der Partitur, die in ihrer ganzen, teils bizarren Klangfarbenpracht derart unterhaltsam erst auf dem historischen Instrumentarium kenntlich wurde. Das gilt auch für die Zugabe, die in Gestalt des "Ungarischen Marschs" aus "La Damnation de Faust" ebenfalls von Berlioz stammte.

Wörter: 376

Urheberinformation: (C) 2018 VRM GmbH & Co. KG

Ort: WIESBADEN.